

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 39 (1992)
Heft: 5

Vereinsnachrichten: Drei Partner für Hilfeleistungen in Notlagen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Feuerwehr – KSD – Luftschutztruppen

Drei Partner für Hilfeleistungen in Notlagen

rei. An der Delegiertenversammlung in Lenzburg setzte der SZSV den eingeschlagenen Kurs fort, der zum Ziel hat, die Kontakte zu anderen Hilfsorganisationen zu vertiefen und sich gegenseitig zu informieren. Die Tagesreferate hielten Willy Gabl, Zentralpräsident des Schweizerischen Feuerwehrverbandes, Oberst i Gst R. Wyler vom Bundesamt für Sanität und Brigadier Jean Langenberger, Vizedirektor des Bundesamtes für Luftschutztruppen.

Die neue Sicherheitspolitik des Bundesrates, verbunden mit der Auftragserneuerung an Zivilschutz und Armee, biete die Chance, gemeinsam den Beweis für die Leistungsfähigkeit zu erbringen, betonte Jean Langenberger. Man müsse sich jedoch bewusst sein, dass in erster Linie die Gemeindebehörden die Verantwortung für die Katastrophenbewältigung tragen. Hilfeleistungen des Kantons und des Bundes seien übergeordnet und müssten angefordert werden. Die Bundesverantwortung liege schweremotiv bei rasch sich ausbreitenden Katastrophen wie Nuklearunfälle oder Epidemien. Sache des Bundes sei zudem die Hilfeleistung bei grenzüberschreitenden Katastrophen. Wirksame Hilfe in allen Lagen verspreche die Dreierpartnerschaft von morgen mit Beteiligung des Zivilschutzes (400 000 Angehörige), der Feuerwehr (180 000) und der Rettungstruppen (25 000). Fast jede Katastrophenbewältigung rufe nach dieser Partnerschaft. Dabei sei nicht allein die Zahl entscheidend, sondern ebenso sehr die rasche Verfügbarkeit. Die Rettungstruppe bezeichnete Jean Langenberger als «Schwergewichtsmittel für besonders lohnende Ziele».

Zurzeit werde geprüft, ob mit der Zusammenfassung der drei Organisationen in einem Departement bessere Synergieeffekte zu erzielen wären. Diesbezüglich meldete Jean Langenberger Zweifel an. Zum einen sei im Ausland nichts Vergleichbares bekannt und zum anderen spiele die Kommunikation ohnehin gut. Weiter gab er zu bedenken, dass die Zusammenlegung aller Einsatzorganisationen in einem Departement zu Desinteresse führen könnte.

Neue Situation für den KSD

Es sei Sache des Koordinierten Sanitätsdienstes, alle Partner in die Lage zu versetzen, dass sie auch in ausserordentlichen Situationen ihre Aufgabe mit einem Maximum an Leistung erfüllen könnten. Das die Definition von Oberst i Gst R. Wyler. Es solle demnach erreicht werden, dass auch in ausseror-



SFV-Zentralpräsident Willy Gabl. (Fotos: rei.)

dentlichen Lagen eine effiziente Erstversorgung gewährleistet bleibe und dass die nachfolgende Hospitalisation – falls notwendig – mit möglichst gutem Erfolg durchgeführt werden könne. Für den Zivilschutz-Sanitätsdienst gehe es weiterhin darum, mit den Sanitätsposten und den Sanitätsdienststellen vier Aufgaben zu erfüllen: Erste Hilfe, ambulante Behandlung, Erstellen der Transportfähigkeit und Verhinderung der Spitalüberlastung. Die Aufgabe des Armeesanitätsdienstes sei vergleichbar. Auch wenn die Armee heute 40 und in Zukunft noch 28 militärische Basisspitäler betreibe, müsse unterstrichen werden, dass sie in sehr hoher Masse auf ihre Partner im Koordinierten Sanitätsdienst angewiesen sei.

Feuerwehren 95 und Zivilschutz

Die Feuerwehr nehme auch im aktiven Dienst die Verantwortung als Einsatzformation bei unterschiedlichsten Ereignissen in der Gemeinde und der Region durch Nachbar- und die Stützpunkthilfe wahr, stellte Willy Gabl, Zentralpräsident des Schweizerischen Feuerwehrverbandes, fest. Zurzeit werde das im Herbst 1990 erarbeitete Grundmodell «Feuerwehren 95» von einer Arbeitsgruppe auf Bundesebene im Hinblick auf die Strukturen 95 überprüft. Ein wichtiger Punkt sei die Definition der Freistellungsarten von Schutzdienstpflichtigen und Armeean-

gehörigen zugunsten der Feuerwehr. Dazu Willy Gabl: «Je wichtiger die Feuerwehr eingestuft wird, um so grösser soll ihr Bestand an Aktivdienstleistenden sein.» Die Pionierformationen der ZSO seien in erster Linie als Unterstützungselemente der Feuerwehren für Rettung und Hilfeleistung zu betrachten, könnten jedoch auch selbstständig eingesetzt werden. Viele Fragen bezüglich der Zusammenarbeit mit dem Zivilschutz müssten jedoch noch geklärt werden, sagte Willy Gabl. Von deren Bereinigung über die Vorbereitung der eigentlichen Umstellungsphase bis zur Realisierung der Konzepte 95 sei aber noch ein langer Weg. Immerhin stimme das gute Einvernehmen unter den Verhandlungspartnern, insbesondere mit den Instanzen des Zivilschutzes, zuversichtlich. ▀

Es sagten ...

Landammann Peter Wertli, Militär- und Zivilschutzdirektor des Kantons Aargau: «Der Zivilschutz ist eine notwendige und gute Sache. Mit seinen vielen einsatzfreudigen Kadern hat er Zukunft. Das Zivilschutzleitbild 95 hat den richtigen Weg gewiesen. Nun gilt es, diesen Weg in die Zukunft geschlossen zu beschreiten.»

Hans Jürg Münger, neuer Zentralsekretär des SZSV seit 1. Mai: «Ich freue mich, mit möglichst vielen Zivilschutzverantwortlichen einen guten Kontakt zu pflegen.»

Brigadier Jean Langenberger: «Der Zivilschutz ist im Rettungsbereich durchaus mit dem Luftschutz zu vergleichen. Er verfügt über ein gutes «Know-how» und reife Kader mit Führungsfähigkeit.»

Willy Gabl: «Der Schweizerische Feuerwehrverband ist davon überzeugt, dass mit der angestrebten Lösung gegenüber heute sowohl eine qualitative wie auch eine quantitative Verbesserung zu erreichen ist. Er ist bereit, innerhalb des heutigen rechtlichen Rahmens soweit wie möglich in Richtung einer erweiterten Dienstverpflichtung zu gehen und den Auftrag der Katastrophen- und Nothilfe im Verbund mit anderen Einsatzdiensten ernst zu nehmen.» ▀